

Umdenken erforderlich (1)

Es ist alte Tradition, an Silvester Krach zu machen, um die bösen Geister zu vertreiben, die sich zwischen den Jahren in unser Leben einschleichen könnten. Lohnt es sich, deshalb das Jahr mit einer ernsthaften Gesundheitsbelastung zu starten?

Nach einer Veröffentlichung des Bundesumweltamtes verursacht das Silvesterfeuerwerk kurzzeitige Spitzenkonzentrationen (Stundenwerte) bei der Feinstaubbelastung. Die an nur wenigen Stunden des Neujahrtages extrem hohen Konzentrationswerte führen häufig schon zu einem Tagesmittelwert über $50 \mu\text{g}/\text{m}^3$, der nicht öfter als 35-mal im Jahr überschritten werden darf.

Der Ratschlag des Umweltbundesamtes lautet: „Traditionen und Bräuche sind Teil unseres Lebens und sollen dies auch bleiben. Wir bitten Sie jedoch, einen Beitrag zur Verminderung der Feinstaubbelastung in der Silvesternacht zu leisten: **Schränken Sie Ihr persönliches Feuerwerk ein oder verzichten Sie sogar ganz darauf. Gleichzeitig würden Sie so auch helfen, die Müllmenge von Verpackung und Umhüllung der Feuerwerkskörper und den Energieaufwand, der bei der Herstellung der Feuerwerkskörper erheblich ist, zu verringern.**“

Umdenken erforderlich (2)

Die Landschaftszerstörungen schreiten fort mit neuen Umgehungsstraßen, obwohl vielerorts schon Straßen bestehen, die dazu benutzt werden könnten. Es gibt Bürgermeister, die ein Brett vor dem Kopf haben, wenn es um die Umgehungsvariante der B472 Huglfing/Oberhausen geht – da muss ein Umdenken erfolgen: Keine neuen Straßen, sondern Verkehrslenkung per Vorwegweiser für den Pkw-Fernverkehr und Verbote für Schwerlast-Durchgangsverkehr. Bisher ist Bürgermeister Feistl aus Oberhausen der Einzige, der sich wirklich für den Umweltschutz einsetzt.

Jeder Bauer braucht eine Genehmigung, wenn er Grünland zu Acker machen will. Aber für den Straßenbau soll es keine Einschränkungen beim „Umpflügen“ geben?

Bernhard Maier, Peiting

Nicht länger warten!

Mobil (fast) ohne Fossil: Lieber heute als morgen elektrisch Auto fahren.

Seit ein paar Wochen sind wir glückliche Besitzer eines Autos, das elektrisch angetrieben wird. Wenn wir davon erzählen, ist die erste Reaktion eine Frage: „Wie groß ist die elektrische Reichweite?“ Naja, das sind 80 Kilometer. Das reicht nicht für den großen Urlaub, aber da fahren wir sowieso mit dem Zug.

Auch viele Umweltschützer sagen dann: „Ich warte, bis ich 300 Kilometer elektrisch fahren kann. Dann erst kaufe ich mir ein Elektroauto.“ Ist es richtig, so zu denken?

- Fast alle unsere Fahrten (wir wohnen in Steingaden) sind kürzer als 40 Kilometer (zum nächsten Bahnhof, Biomarkt, zur UIP-Sitzung, zu Freunden, ins Kino ...)
- Unser gebrauchter Opel Ampera (2,5 Jahre alt, 15.000 km) hat nur die Hälfte vom Neupreis gekostet. Der Viersitzer bietet vom Kofferraum bis zur Höchstgeschwindigkeit alles, was man von einem Auto erwartet.
- Unsere Photovoltaik-Anlage produziert überflüssigen Strom, den wir lieber selbst nutzen, statt ihn einzuspeisen (wodurch uns etwa 18 Cent pro kWh Einspeisevergütung entgehen).
- Für 100 Kilometer brauchen wir etwa 12,5 kWh. Wie viel Geld wir da sparen verglichen mit einem konventionellen Auto, kann sich jeder selbst ausrechnen. Jedenfalls ist der etwas höhere Anschaffungspreis schnell ausgeglichen.
- Und die KFZ-Steuer (nur für den „Range Extender“) kostet pro Jahr 28 Euro.

Doch wir haben das Auto nicht gekauft, um Geld zu sparen, sondern um wieder mit etwas weniger schlechtem Gewissen durch den Pfaffenwinkel zu touren. Bekommen haben wir noch viel mehr: Spaß am Autofahren. Wir gleiten lautlos dahin, fahren vorausschauend, beschleunigen möglichst energiesparend und vermeiden hohe Geschwindigkeiten. Das hätten wir natürlich auch alles mit unserem alten Auto machen können. Aber nun besteht die Belohnung darin, dass wir tatsächlich die maximale Reichweite erreichen – zumindest im Sommer.

Wenn der Akku leer ist und wir keine Gelegenheit haben, an eine Ladestation zu fahren, lädt ein Benzinaggregat den Akku unterwegs auf. Dieser sogenannte „Range Extender“ verbraucht dann zwar etwa 5 Liter/100 km. Aber wir erreichen auch Ziele, die außerhalb der elektrischen Reichweite liegen.

Gibt's denn bei uns überhaupt Ladestationen? Ja, die gibt es. Natürlich könnten es mehr sein. Aber immerhin: Die Gemeindewerke zum Beispiel von Weilheim, Garmisch-Partenkirchen und Oberammergau bieten kostenlosen (!) Strom an ihren Ladesäulen, ebenso wie die V-Märkte und viele Privatmenschen oder Betriebe. Im Internet findet man alle Lademöglichkeiten – und es werden immer mehr.

Nicht länger warten! Wer den Ölkonzernen ein Schnippchen schlagen will, kann dies schon jetzt tun.

Claudia Fenster-Waterloo



Diese Ladestation in Steingaden kann jeder nutzen. Sie lädt unseren Ampera in weniger als drei Stunden.

Breite Allianz für den Artenschutz am Lech

Grundeigentümer, Politik und Naturschutz unterstützen Landschaftspflege

Bereits zum dritten Mal fand ein Workcamp mit Freiwilligen statt, in dessen Rahmen Naturschutz- und Landschaftspflegemaßnahmen am Schongauer Lech umgesetzt wurden. Lechtal-Gebietsbetreuer und Organisator Stephan Günther freut sich, dass die Aktion Unterstützung von allen Seiten erfährt.

Feuer-Lilie, Sumpfgladiole und Frauenschuh wuchsen früher an vielen Stellen in den Lechleiten. Ihre bunte Blütenpracht war der schönste Beweis für die Lebensraumvielfalt in den steilen Hängen. Doch heute ist der Lebensraum für viele bedrohte Arten am Lech knapp geworden. Nur an wenigen Plätzen konnte die ursprüngliche Vegetation sich behaupten.

Lechtal-Gebietsbetreuer Stephan Günther vom Verein Lebensraum Lechtal weiß, dass dies in den meisten Fällen nicht dem Zufall zu danken ist, sondern dem Engagement aufmerksamer Naturfreunde. „Kleine Oasen der Artenvielfalt finden wir heute da, wo jemand sich ein Herz fasste und die schutzbedürftigen Pflanzen unterstützte. Schonende Mahd oder Beweidung kann nämlich die Konkurrenz durch unempfindlichere Gräser und Gebüsch soweit verringern, dass die seltenen Arten weiterhin ein Auskommen haben.“

Einer, der sich schon seit Jahrzehnten auf diesem Wege um die Artenvielfalt am Lech verdient gemacht hat, ist Alfred Gößmann aus Schongau. Der pensionierte Lehrer und versierte Botaniker bemerkte früh, dass Arten wie Enzian, Knabenkraut und Schnee-



Foto: Bright Kopp

Die purpurn blühende Sumpfgladiole war früher viel häufiger am Lech. Dieser und anderen stark gefährdeten Arten will der Lebensraum Lechtal e.V. zusammen mit vielen Unterstützern helfen.

heide immer seltener wurden. Und er ist sich nicht zu schade, auch mit 79 Jahren immer noch mit Balkenmäher und Rechen Landschaftspflege zu betreiben. „Ohne Herrn Gößmanns großartiges Engagement wären bestimmt manche Pflanzenarten aus dem Lechtal verschwunden!“ Das ist sicher nicht nur die Stephan Günthers Meinung.

Die bisherigen Pflegeflächen sind jedoch sehr kleine Inseln, die jeweils nur wenigen Exemplaren der bedrohten Arten Platz bieten. Im Rahmen eines Arbeitseinsatzes von

Freiwilligen wurden deswegen im Oktober die Biotopflächen vergrößert: „Indem wir im Umgriff Gebüsch und einzelne Bäume entfernen, kommen mehr Licht und Wärme auf den Boden. So können sich Frauenschuh und Sumpfgladiole wieder über die bisherigen Pflegeflächen hinaus ausbreiten“, erläutert Gebietsbetreuer Günther.

Besonders freut sich Günther über die breite Unterstützung, die er bei Planung und Organisation im Vorfeld erhalten hat: „Egal ob Fachbehörden, Politik oder Grundeigentümer – alle sind bereit, uns zu unterstützen!“ So stellt die EON Kraftwerke AG eines ihrer Grundstücke zur Verfügung, um den Lebensraum für gefährdete Arten wieder zu vergrößern. „Wir haben schon letztes Jahr gut zusammengearbeitet, als es um die Freistellung einer Uhu-Brutnische auf einem EON-Grundstück ging“, erinnert sich Günther.

Auch das Wasserwirtschaftsamt Weilheim und ein Landwirt aus Burggen gaben ihr Einverständnis für Aufrichtungsmaßnahmen auf ihren Grundstücken. Die Untere Naturschutzbehörde stellt die benötigten Gelder zur Verfügung, auch die Forstverwaltung wurde eingebunden. Gebietsbetreuer Günther ist zuversichtlich: „Wenn alle so gut zusammenhelfen, können wir bedrohte Arten wie den Frauenschuh auch für kommende Generationen am Lech bewahren!“

Elektrisch oder öffentlich?

Unter ökologischen Gesichtspunkten ist es sicher besser, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen. Deshalb ist es falsch, Elektroautos auf der Busspur fahren zu lassen: Der ÖPNV soll auch weiterhin freie Fahrt haben.

Interessanterweise wird gerade dort, wo der öffentliche Verkehr gut ausgebaut ist, auch die Elektromobilität besonders unterstützt:

In Norwegen (5 Mio. Einwohner) zum Beispiel fahren dank massiver staatlicher Unterstützung mehr als 35.000 Elektroautos (in Deutschland sind es 15.000 – bei 80 Mio. Einwohnern!). Entsprechend dicht ist das Netz der Ladestationen. Im Dezember 2013 waren dort 11 Prozent aller verkauften Neuwagen Elektroautos.

Auch in den Niederlanden wird der Kauf von Elektroautos finanziell gefördert und siehe da: Fast ein Viertel aller neu zugelassenen PKWs hatten Ende letzten Jahres einen elektrischen Antrieb.

Dänemark subventioniert den Kauf eines Elektroautos mit bis zu 17.000 Euro und China mit etwa 12.000 Euro.

Der japanische Staat übernimmt 50 Prozent der Zusatzkosten, die beim Kauf eines Elektroautos im Vergleich zu einem herkömmlichen Pkw entstehen, das sind z.B. beim Kauf eines Tesla Roadster etwa 30.000 Euro.

Quelle: www.umweltbrief.org

Mehr Informationen:
www.facebook.de/GebietsbetreuungLechtal

Neue Lyrik von Hans Schütz

Der Appetit kommt mit dem Essen, sagt man. Und so ist es auch beim „Lyrischen Menü“, das Hans Schütz kreiert hat und nun als Buch auf den Tisch bringt. 49 Gedichte und noch mehr Landart-Fotos bietet der frühere UIP-Pressesprecher seinen Lesern aufwändig gebunden auf über hundert Seiten.

Der kleine Gruß aus der Küche macht – wie es sein soll – Lust auf mehr:

*Ich bin der Dreckfuhrerteufel
und ich freue mich sehr
über jeden kleinen Fehler
und über große noch viel mehr (...)*

Ein Teufel ist er schon, der Hans Schütz, wenn es um Kreativität geht, aber sein Material sind nicht die Fehler, sondern die Natur. Das sieht man an den griechischen Vorspeisen:

*Uralt die Bäume
kein Stamm gleicht dem andern
aus Totholz keimt und sprießt neues Leben
tausende Augen sehen dich an
wo Äste und Zweige einstmals gebrochen (...)*

Vom Strand, bei der Schluchtwanderung oder im Mondenschein lässt er sich inspirieren zum Meditieren und Gestalten.

Im Hauptgang sind es eher heimische Zutaten, aus denen er seine Gedichte zaubert. Manchmal kommt Überraschendes dabei heraus:

*Wie hoch
müssen Baumriesen für Zwerge sein
wie sie im Siebentischwald stehn*

*Wie unendlich
müssen die Lechheiden für Zwerge sein
kein Ende ist abzusehn (...)*

*Auch wir Menschen sind wie Zwerge
angesichts der herrlichen Natur
wie klein sind wir doch
und vergessen es nur*

Aber Hans Schütz beschreibt nicht nur die Idylle, schließlich findet er die Zutaten für seine „Gerichte“ ja in der Realität. Im vegetarischen Angebot endet zum Beispiel die Fabel „Wunschkonzert“ so:

*(...) Der Frosch sprang auf die Straße jetzt
wurd gleich von einem Autoreifen überfahren
und lag dort schließlich totgequetscht
starb schrecklich in so frühen Jahren
Es sprach darauf der Löwenzahn
die Sache ist für mich entschieden
ich weiß was anderen passieren kann
und bin fortan als Löwenzahn zufrieden*

Auch „Regionales“ steht auf der Speisekarte und das schmeckt besonders gut, wenn es vom Chefkoch selbst auf- bzw. vorgetragen wird. Denn das muss man einfach hören: „dr Bär isch do! dr Bär isch do!“

Leichter hat's der Leser mit den Haikus, die statt Schnaps gereicht werden:

*Schützt den Regenwald!
Drin im Ammergebirge
da machen wir Holz*

Da erklingt Hans Schütz als Stimme des Geschundenen, Gefährdeten, wie man ihn kennt von seinem ersten Gedichtband („Ich nehm das Tagesgedicht“, 2008).

Umrahmt wird dieses Menü stilvoll von Landart-Fotos, die Hans Schütz selbst von seinen Kunstwerken gemacht hat. So wird das „Lyrische Menü“ auch zum Augenschmaus.



Hans Schütz

Lyrisches Menü

Naturgedichte und Landart-Arbeiten mit einem Vorwort von Renate Pfeuffer Bauer-Verlag Thalhofen, 108 Seiten, 21,4 x 21,2 x 1,4 cm, Gebunden
ISBN-10: 3955510654, 14 Euro



Pressesprecherin und verantwortlich für Seite 6, 7 und 8:

Claudia Fenster-Waterloo
(V.i.S.d.P. und Autorin aller nicht namentlich gekennzeichneten Artikel)
Hammerschmiedstr. 8a
86989 Steingaden
Tel.: 08862 932430
mail@german-editors.de

Internet: www.uip-online.de

Satz und Layout:

Jürgen Müller, j.mueller6@gmx.net

Das nächste UIP-Treffen:

**Montag, 24. Nov. 2014, 19:30 Uhr
in der Zechenschenke
(Zechenstraße 2 in Peiting)**

Die Umweltinitiative Pfaffenwinkel e.V. ist ein gemeinnütziger Verein.

Alle Spenden sind also steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto: Kreissparkasse Schongau · IBAN: DE16 7345 1450 0000 1099 00 · BIC: BYLADEM1SOG

Tel.: 0 88 61 / 25 97 99 5
Fax: 0 88 61 / 25 67 99 6

Bio im Lech-Ammer-Land

naturmarkt
Peiting

Öffnungszeiten
Mo – Fr: 7:30 – 19:00 Uhr
Sa: 7:30 – 13:00 Uhr

info@naturmarkt-Peiting.de
www.naturmarkt-Peiting.de
Friedstraße 2 · 86971 Peiting

Shopping im grünen Bereich

DIE BUCHHANDLUNG
IM  **VON PEITING**
Wo der Lech die Ammer küss

**BUCH
AM
BACH**

BUCHHANDLUNG AM BACH
STEFANIE BRUTRAM-KEMPF
MEIERSTRASSE 2
86971 PEITING
TEL.: 08861 66213
FAX: 08861 5070
INFO@BUCHAMBACH.DE
WWW.BUCHAMBACH.DE

GLOBAL DENKEN - LOKAL EINKAUFEN - AUCH IM INTERNET
Besuchen Sie auch unseren Online-Shop: shop.buchambach.de

